

zungen. Dafür aber bietet die Publikation im Detail und im Überblick wichtige Ergebnisse der britischen Geschichtsforschung (vgl. *Guide to Further Reading*, S. 386–392), welche die Diskussion zur Herrschaftsbildung und zur Christianisierung außerhalb römischer Provinzen sowie zur barbarischen Landnahme in römischen Provinzen befruchten können. Hinzu kommt, daß Í („Iona“) und die iroschottische Kirche mit Figuren wie Viniau (früher „Ninian“) und Columban dem Älteren bekanntlich auch für den Kontinent Bedeutung erlangten.

K. B.

---

Hans Jacob ORNING, *Unpredictability and Presence. Norwegian Kingship in the High Middle Ages*, translated by Alan CROZIER (*The Northern World* 38) Leiden u. a. 2008, Brill, VI u. 375 S., Abb., Karten, ISBN 978-90-04-16661-5, EUR 110 bzw. USD 163. – Der Titel des Buchs sagt im Grunde schon alles. Auf die Frage, worin denn die Macht des Königs im hochma. Norwegen bestand, gibt der Vf. vor allem zwei Antworten: Unvorhersagbarkeit und Anwesenheit. Unvorhersagbarkeit meint nicht reine Willkür, sondern den Umstand, daß man nie ganz sicher sein konnte, ob der König das eigene Verhalten als loyal einstufen würde oder nicht, welche Maßnahmen er ergreifen würde und ob er einem nach einer eventuellen Unterwerfung verzeihen würde. Bei den Willigen provozierte dies eine Art vorausseilenden Gehorsam, bei den weniger Willigen wirkte es immerhin ein bißchen als Abschreckung. Anwesenheit war aber immer nötig, um dem königlichen Willen zur Durchsetzung zu verhelfen, andernfalls gingen die Dinge meist ihren eigenen Gang. Der König mußte folglich die Loyalität seiner Untertanen in der Praxis immer erst aktiv herbeiführen, durchaus im Gegensatz zur damals gültigen Herrschaftsideologie, die Treue und Gehorsam gegenüber dem König stets als Norm voraussetzte. Diese überzeugenden Thesen entwickelt die vorliegende Diss. vom Jahr 2004 in zwei Teilen, deren erster „ideal subordination“ behandelt, der zweite „practical subordination“, dies wiederum in drei Kapiteln über das Verhältnis des Königs zu seinem Gefolge, zu den Magnaten des Landes und zur einfachen Bevölkerung. Der Befund ist hinsichtlich Norwegens durchaus neu und widerspricht dezidiert einer älteren, institutionenorientierten Verfassungsgeschichtsschreibung über die Entwicklung des „Staates“ im 12. und 13. Jh. Dem mitteleuropäischen Leser, der sich mit solchen Fragen schon beschäftigt hat, kommt dagegen Vieles bekannt vor. Um so begrüßenswerter ist es, daß die klar strukturierte, flüssig zu lesende und durch Zusammenfassungen zu jedem Kapitel sowie ein ausführliches Register gut erschlossene Arbeit einen Übersetzer gefunden hat. So können ihre Ergebnisse in die internationale Diskussion um Königsherrschaft und Staatlichkeit im MA einfließen und dabei nicht nur Bestätigung des bereits Bekannten, sondern auch manche Anregung vermitteln.

Roman Deutinger

Jukka KORPELA, *The World of Ladoga. Society, Trade, Transformation and State Building in the Eastern Fennoscandian Boreal Forest Zone, c. 1000–1555* (Nordische Geschichte 7) Berlin u. a. 2008, LIT-Verl., 400 S., Karten, Abb., ISBN 978-3-8258-1633-9, EUR 39,90. – Untersucht werden der Ostteil Finnlands und ganz Karelien, also jene Gebiete, in denen im Spät-MA schwe-